

Mantel und bat ihn treuherzig um Entschuldigung. „Das muß wohl auch ein guter Freund von Euch gewesen sein,“ jagte er, „dem das Glöcklein läutet, daß Ihr so betrübt und nachdenklich mitgeht?“ „Kannitverstan!“ war die Antwort. Da fielen unserm guten Tuttlinger ein paar große Thränen aus den Augen, und es ward ihm auf einmal schwer und wieder leicht ums Herz. „Armer Kannitverstan!“ rief er aus, „was hast du nun von allem deinem Reichtum? Was ich einst von meiner Armut auch bekomme: ein Totenkleid und ein Leintuch, und von all deinen schönen Blumen vielleicht einen Rosmarin auf die kalte Brust oder eine Raute.“ Mit diesen Gedanken begleitete er die Leiche, als wenn er dazu gehörte, bis ans Grab, sah den vermeinten Herrn Kannitverstan hinabsenken in seine Ruhestätte und ward von der holländischen Leichenpredigt, von der er kein Wort verstand, mehr gerührt als von mancher deutschen, auf die er nicht acht gab. Endlich ging er leichten Herzens mit den andern wieder fort, verzehrte in einer Herberge, wo man deutsch verstand, mit gutem Appetit ein Stück Limburger Käse, und wenn es ihm wieder einmal schwer fallen wollte, daß so viele Leute in der Welt so reich seien und er so arm, so dachte er nur an den Herrn Kannitverstan in Amsterdam, an sein großes Haus, an sein reiches Schiff und an sein enges Grab.

### 43. Die Schlacht bei Roßbach am 5. November 1757.

(v. Archenholz.)

Von Dresden aus ging Friedrich nach Erfurt, die vereinigten Franzosen und Reichsvölker zu einer Schlacht zu bringen. Seine Lage war schrecklich, in der Nähe und in der Ferne Feinde, die sich beständig mehrten; hatte er eine Armee geschlagen, so rückten ihm wieder zwei andere entgegen. Ein Reichsbeschluß hatte ihn aller seiner Länder, ja selbst der Kurwürde verlustig erklärt; der Vorfaß und die Macht, ihn ganz zu Boden zu drücken, waren bei seinen Feinden stärker als jemals. Nie war daher seine Hoffnung schwächer, dennoch aber die Heiterkeit seines Geistes in eben diesem Zeitpunkte groß. So gerecht aber auch seine Besorgnis war, der Menge zu unterliegen, so nahm er doch alle Maßregeln, um zu überwinden. Seine durch so viele Treffen geschwächte Armee war nur 22000, die der Feinde aber 60000 Mann stark. Sie hatten schon am 19. September eine Probe der preussischen Thätigkeit erfahren.

Der Generalstab der Franzosen mit ihrem Heerführer Soubise an der Spitze hatte mit 8000 Mann Gotha zu seinem Erholungsort ausersehen. Es war am herzoglichen Hofe große Tafel, und auf dem Schlosse hatte man gewaltige Zurüstungen gemacht, die bewaffneten hohen Gäste wohl zu be-